

Internationaler Bibliothekskongress und Architektur



▶ Das Design Center Linz bietet einen attraktiven Rahmen für die Großveranstaltung des Bibliothekskongresses „Architektur des Geistes“



▶ Dr. Alfred Pfoser, Mag. Gerald Leitner, BM Dr. Claudia Schmied, Angela Orthner, Erste Präsidentin des Oö Landtags und Dr. Erich Watzl, Vize-Bürgermeister der Stadt Linz (v.l.n.r.)



▶ BM Dr. Claudia Schmied eröffnet den Kongress „Architektur des Geistes“



▶ MinRät Dr. Silvia Adamek dankt den BibliothekarInnen für ihre engagierte Arbeit



▶ Die Pausen bieten Gelegenheit zum fachlichen Austausch (links)



▶ Mag. Gerald Leitner, Geschäftsführer des BVÖ, präsentiert „Architektur des Geistes. Bibliotheksbauten in Österreich und den Nachbarländern“ (rechts)

34. Generalversammlung des BVÖ vom 14.–16. Mai 2008, Linz

des Geistes



► Am Vorabend des Kongresses präsentiert sich das Gastland Oberösterreich im Wissensturm dem Publikum (unten)



► Die Vorträge der renommierten ReferentInnen finden großen Anklang beim Publikum



► Die MitarbeiterInnen des BVÖ kümmern sich um die Anliegen der KongressbesucherInnen



► Dr. Alfred Pfoser, Vorsitzender des BVÖ, begrüßt die KongressteilnehmerInnen



► Im Foyer des Design Centers erwartet die BibliothekarInnen eine umfangreiche Firmenausstellung



► Mehr als 400 BibliothekarInnen nehmen am Kongress „Architektur des Geistes“ teil

Architektur des Geistes

Bibliotheksbauten in Österreich und den Nachbarländern

Autor: Gerald Leitner

Bibliotheken boomen. Weltweit und auch in Österreich. Von Aufbewahrungsstellen für Printmedien und Ausleihstationen für Bücher, die man kurz besuchte, wandeln sich moderne Bibliotheken zu Orten der Kommunikation, des Verweilens und des Wohlfühlens.

Wer vor 15 oder 20 Jahren einen Kongress zum Thema Bibliotheksbau veranstalten wollte, galt als unverbesserlicher Nostalgiker, der die Zeichen der Zeit nicht erkannt hatte oder nicht erkennen wollte. Unter Zukunftsforschern war es chic, das Sterbeglöcklein für die Bibliotheken einzuläuten. Der Tod der Bücher wurde verkündet. Und Bibliotheken, mit ihren riesigen Buchbeständen, galten als Symbol einer Welt von gestern, deren Zeit abgelaufen war. Angesichts der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien seien Bibliotheken nicht mehr zeitgemäß, hieß es. Einer der absoluten Gurus der digitalen Zukunft, Nicholas Negroponte, Direktor des renommierten Media Labs des Massachusetts Institute of Technology, brachte die Meinung auf den Punkt: „Libraries, a product of the Industrial Revolution, will fall out of use.“

Nun, 20 Jahre später, zeigt sich das Bibliothekswesen jedoch vitaler als je zuvor. Bibliotheken boomen. Weltweit und auch in Österreich.

Die Österreichische Nationalbibliothek hat in den letzten Jahren ihre Attraktivität ungemein gesteigert, Österreichs Universitätsbibliotheken scheuen den Vergleich nicht und beteiligen sich an internationalen Benchmarkings und die meisten Landesbibliotheken verstehen sich längst als Landeskulturzentren mit einer regen

Veranstaltungstätigkeit. Die Zeit der „Splendid Isolation“ ist an den Wissenschaftlichen Bibliotheken vorbei – die Tore sind sowohl virtuell als auch physisch weit geöffnet.

Keine andere Bildungseinrichtung erreicht derart viele Österreicherinnen und Österreicher wie die Büchereien. Das letzte Jahr brachte einen Rekord. Erstmals konnten mehr als 10 Millionen Besucher in den Büchereien registriert werden. Und lassen Sie es mich ganz klar und deutlich sagen: Ohne das Netz der Öffentlichen

Bibliotheken und Schulbibliotheken wäre eine flächendeckende Versorgung mit Literatur vor Ort in Österreich nicht möglich.

Herr Negroponte irrte gewaltig, als er Anfang der Neunziger Jahre behauptete „Libraries will fall out of use“. Seither – in diesen nicht ganz 20 Jahren – haben Österreichs Büchereien ihre Nutzung um mehr als 40 Prozent gesteigert.

Ein weiterer Indikator für die Vitalität und Attraktivität ist ein zurzeit feststellbarer weltweiter Bibliotheksbauboom. „Kaum eine Bauaufgabe kann im letzten Jahrzehnt einen solchen Aufschwung verzeichnen wie der Bau von neuen Bibliotheken“, heißt es in einer der jüngsten Ausgaben der Fachzeitschrift „Architektur + Wettbewerb“.

Und es wird nicht nur viel gebaut, sondern auch äußerst attraktiv und spektakulär. Stararchitekten haben den Bibliotheksbau für sich entdeckt: Ob Norman Foster in Berlin, Santiago Calatrava in Zürich, Herzog & de Meuron in Cottbus, Dominique Perrault in Paris, Ortner & Ortner in Dresden oder Rem Koolhaas mit der Public Library in Seattle, die Liste der neuen Bibliotheksbauten und ihrer Architekten liest sich wie ein Who's Who der Crème de la Crème der internationalen Architektenszene.





Foto: © RWI UZH, 2006

► Santiago Calatrava hat in Zürich eine außergewöhnliche Arbeitsstätte für 500 Studierende geschaffen

Negroponste irrte fundamental, wenn er meinte, Bibliotheken würden ihre Bedeutung verlieren. Sie erfreuen sich regeren Zugangs als je zuvor. Denn sie haben sich in einer Form und Rasananz verändert, die sich Negroponste nicht vorstellen konnte. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien haben den Bibliotheken keineswegs den angekündigten Todesstoß versetzt, sondern, ganz im Gegenteil, sie dynamisiert und ungemein belebt. Entstanden ist eine neue Bibliothekskonzeption oder Bibliotheksphilosophie, die wie nie zuvor den Benutzer, seine Wünsche und Bedürf-



Foto: Office for Metropolitan Architecture

► Die Seattle Central Library wurde von Rem Koolhaas entworfen und 2004 eröffnet

nisse in das Zentrum aller Bemühungen stellt. Die Arbeit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die Funktion der Bibliotheken und damit natürlich auch die Anforderungen an die Bibliotheksgebäude haben sich in den letzten 20 Jahren drastisch verändert.

Lassen Sie es mich überspitzt formulieren: Von Aufbewahrungsstellen für Printmedien und Ausleihstationen für Bücher, die man kurz besuchte, wandeln sich moderne Bibliotheken – wie die Wiener Hauptbücherei, der Wissensturm in Linz oder die neue Stadtbi-



Foto: Quelle: Königliche Bibliothek Kopenhagen

► Der „Black Diamond“ in Kopenhagen, gestaltet von Schmidt, Hammer & Lassen

blibliothek in Salzburg zeigen – zu Orten der Kommunikation, des Verweilens und des Wohlfühlens. Nach Ray Oldenburg brauchen wir neben unserem Zuhause und dem Arbeitsplatz gut funktionierende – wie er es nennt – „dritte Orte“. Oldenburg zufolge sind diese dritten Orte aus einer Vielzahl von Gründen extrem wichtig für eine Gemeinschaft. Bibliotheken haben hierfür ein außergewöhnliches Potential.

Wer glaubt, dies könnten nur ganz große Bibliotheken erreichen, irrt. Vor gut einem Jahr hatte ich das Vergnügen, im noch tief winterlichen März viele kleine äußerst gelungene Büchereien in Vorarlberg zu besuchen. An einem Vormittag kam ich nach Schoppernau, einer kleinen Gemeinde im Bregenzer Wald. Draußen glänzte der Schnee in der strahlenden Sonne und in der kleinen, modernen, architektonisch ansprechenden Bücherei aus Holz saßen 10 bis 15 Mütter mit ihren Kindern. Die Frauen tranken Kaffee, plauderten, lasen Zeitungen und die Kinder spielten am Boden zwischen den Regalen oder lasen Bilderbücher. – Es war eine wunderbare Atmosphäre, ein Ort voll mit positiver Energie und ich fühlte mich wie in einem „Kraftfeld für die Zukunft“. Später, als ich Ray Oldenburgs Buch las, dachte ich bei der Lektüre immer wieder an diese kleine Bibliothek im Bregenzer Wald. Derartige Erlebnisse sind Glücksmomente, die Kraft geben. Und diese Kraft brauchen wir wohl alle, wenn wir das Bibliothekswesen in Österreich erfolgreich gestalten wollen.

Denn ich möchte an dieser Stelle gar nicht verhehlen, dass es angesichts der in Österreich existenten Rahmenbedingungen für mittlere und kleinere Bibliotheken zunehmend schwer wird sich zu behaupten. Viel schwerer als es für die meisten Bibliotheken in Europa ist. Denn Österreich zählt zu den wenigen europäischen Staaten, in denen kein Bibliotheksgesetz die Existenz, Finanzierung, aber auch Standards und Leistungen sicherstellt. Öffentliche Bibliotheken sind in unserem Land ausschließlich abhängig vom Goodwill der Bibliotheksträger. Dementsprechend heterogen ist die österreichische Büchereilandschaft. In Vorarlberg stehen den Einwohnern pro Kopf doppelt so viele Medien zur Verfügung als in Kärnten. Und sie werden – das müssen Sie sich auf der Zunge zergehen lassen – siebenmal häufiger entlehnt als in Kärnten. Von einer Chancengleichheit im Zugang zur Literatur und Information kann in Österreich unter diesen Bedingungen nicht gesprochen werden. Die Situation ist absurd. Stellen Sie sich einmal im Vergleich vor, der Erhalt von Schulen, die Ausstattung, Klassengrößen, die Anzahl der Lehrer aber auch die Lehrinhalte und Lehrpläne wären vom Gutdünken oder Goodwill des jeweiligen Gemeinderates abhängig. Dringend notwendig erscheint mir eine verantwortungsvolle, moderne Bibliothekspolitik, mit Anreizfinanzierungen durch Bund und Länder, um Impulse für innovative Veränderungen zu schaffen. Daran gilt es mit aller Kraft zu arbeiten!



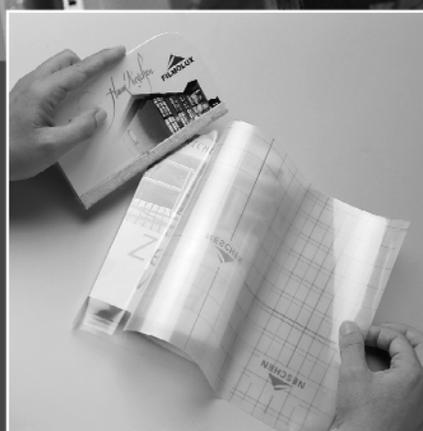
Foto: David Ausserhofer

▶ Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin, genannt „The Brain“ von Sir Norman Foster

Das beste Argument für den Neubau einer Bibliothek ist die Fertigstellung einer gelungenen, aufsehenerregenden Bibliothek in der Nachbarschaft. Dies ist der Grund, warum wir diese Konferenz veranstalten. Wir wollten uns dabei keineswegs nur auf spektakuläre Großbauten konzentrieren, sondern vielfältige, gelungene Varianten präsentieren. Ganz bewusst hat der Büchereiverband Österreichs in Partnerschaft mit der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare keine reine Bibliothekarskonferenz organisiert, sondern eine Konferenz zum Thema Bibliotheksbau geplant, die möglichst viele Beteiligte in diesem Bereich einbezieht und den Diskurs zwischen Architekten, Bibliothekaren, Städteplanern und Entscheidungsträgern anregen und den eigenen berufsspezifisch engen Blick weiten soll. Nur durch einen produktiven Dialog können optimale zukunftsweisende Lösungen gefunden werden. Wir glauben, dass Bibliotheksbauten Ausdruck eines kultur- und bildungspolitischen Gestaltungswillens sind, der sich den offensichtlichen Problemen der Wissensgesellschaft stellt, der dem sozialen Auseinanderbrechen unserer Gesellschaft entschieden entgegenwirkt und damit die Zukunft unseres Landes offensiv gestaltet.

Ziel und Zweck dieser Konferenz ist es, in diesem Sinne ein Signal auszusenden, das auch jene Entscheidungsträger erreichen sollte, die es bis jetzt noch nicht verstanden haben, das Potential der Bibliotheken für die Zukunft des Landes zu nutzen. Möge uns dies gemeinsam gelingen.

Produkte für die Buchpflege



filmolux® soft

Transparente, selbstklebende Buchschutzfolie, korrigierbar.

Durch die reduzierte Anfangsklebkraft ist filmolux soft die ideale Schutzfolie für Ihre Bücher. Einfach von Hand zu verarbeiten, läßt sich filmolux soft auf fast allen Buchoberflächen wieder korrigieren.